



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler
Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1306

Prädikat besonders wertvoll

Trio - Cybergold

Kinder- und Jugendserie, Abenteuer. Norwegen 2015.

Eigentlich wollte Lars nur auf eine Gaming-Convention fahren und sich mit seinem Chat-Freund sMitnik% treffen. Doch auf dem Weg dorthin erfahren Lars und sein Vater über die Nachrichten, dass ein Hacker namens sRamrun% sich in Norwegens Cyber-Verteidigungsnetzwerk eingehackt hat. Er fordert 650 Millionen Kronen. Falls er das Geld nicht erhält, droht er damit, Norwegen komplett lahmzulegen. Sofort kontaktiert Lars seine Freunde Nora und Simon. Die drei wollen herausfinden, wer sich hinter sRamrun% verbirgt. Doch die Zeit läuft unerbittlich ab. Und dann gehört plötzlich sogar Lars± Vater zu den Hauptverdächtigen. Können die drei Freunde ihn und Norwegen retten? Die erste Staffel der Kinder- und Jugendserie TRIO war sowohl in Norwegen als auch im deutschen Fernsehen ein voller Erfolg. In insgesamt 10 neuen Episoden müssen Nora, Lars und Simon nun auf die Spur eines geheimnisvollen Hackers kommen. Und um dies zu leisten, stehen den drei jede Menge technisches Equipment und Talent zur Verfügung. Lars, der im Rollstuhl sitzt, ist der Technikfreak, der sich besser mit Computern auskennt als jeder Erwachsene. Simon ist der Luftikus, der immer für einen flotten Spruch zu haben ist, und Nora ist ein mutiges und emanzipiertes Mädchen, das immer die erste ist, wenn es darum geht, gefährliche Nacht- und Nebelaktionen zu unternehmen oder Schwächere zu verteidigen. Komplettiert wird das starke Ensemble von Eltern- und Großelternfiguren und natürlich von sMitnik%, hinter dessen Benutzername sich ein Mädchen namens Emma verbirgt, die ein ebensolches Computertalent ist wie Lars. Neben der spannenden Geschichte, die mit vielen gut gesetzten Cliffhangern über alle Folgen erzählt wird, gibt es noch andere Handlungsstränge, die dynamisch in die Geschichte eingebettet werden. TRIO behandelt geschickt die Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen, indem immer wieder für die Zielgruppe relevante Themen behandelt werden. Ob Mobbing in der Schule, ein Mädchen, deren Asylantrag abgewiesen wurde, oder Probleme mit den Eltern . all diese Themen erhalten genügend Handlungsraum, ohne zu komplex zu sein. Zudem wird nie der rote Faden der spannenden Hauptgeschichte fallengelassen, bis hin zum Nervenkitzel-Showdown. Das Trio selbst ist fabelhaft gecastet, die Figuren dienen in ihrer Unterschiedlichkeit und mit all ihren Stärken und Schwächen zur Identifikation für die Zielgruppe. Zusammenhalt, Loyalität und Freundschaft ziehen sich wie ein roter Faden als Botschaft durch alle Folgen. TRIO . CYBERGOLD ist Fernsehunterhaltung für junges Publikum auf höchstem Niveau, mit großartigen Bildern der norwegischen Landschaft, einer zeitgemäßen und spannenden Story, überzeugenden Darstellern und vielen kleinen genialen Einfällen. Hoher Suchtfaktor garantiert!

Madame Marguerite oder die Kunst der schiefen Töne

Tragikomödie, Spielfilm. Frankreich, Tschechien 2015.

Frankreich, in den Zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Regelmäßig bittet Marguerite Dumont Besucher in ihr Landhaus, zu Tee, Häppchen und Gesangsdarbietungen. Den Starauftritt behält sie sich stets selbst vor. Und die Besucher sind begeistert. Vor allem jedoch von den anderen Sängern. Denn Marguerite Dumont kann keinen Ton gerade herausbringen. Aber niemand hat den Mut, ihr dies offen zu sagen. Ihr Mann will einfach nur seine Ruhe haben. Die Menschen, die sie unterstützt, nutzen sie lieber aus als ihre Freunde zu sein. Und ihr ergebenen Diener Madelbos sieht es als seine Aufgabe an, seine Herrin vor jeglicher Kritik abzuschirmen. Und so verbrennt er negative Presseberichte, besticht Kritiker und unterstützt Madame in ihrem Selbstbetrug. Als Marguerite jedoch plant, ein Konzert vor richtigem Publikum zu geben, ist guter Rat teuer: Wie lange wird es dauern, bis sie dahinter kommt, dass sie all die Jahre an ein Talent glaubte, welches sie nicht besitzt. Von brüllend komisch über berührend bis hin zu tief tragisch: Dem Film von Xavier Giannoli gelingt es, in zwei Stunden so viele Facetten der Tragikomödie anzuschlagen, wie es selten der Fall ist. Inspiration fand der Regisseur in der wahren Geschichte der „schlechtesten Sängerin der Welt“ Florence Foster Jenkins, die in den 1930er und 1940er Jahren mit ihrer „Kunst“ in Amerika für Furore sorgte. Doch Giannoli verlegt die Handlung in das Paris der 1920er Jahre und nutzt die Gelegenheit, auch auf gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen der Zeit einzugehen. Die Jugend wendete sich ab von den Traditionalisten und der Bourgeoisie. Dadaismus und moderne Musik standen klassischen Künsten revolutionär gegenüber. Verkörpert wird diese Generation von den beiden Journalisten Lucien und Kyril und der jungen Musikerin Hazel, allesamt wunderbare Puzzlestücke in einem herrlich schimmernden Figurenpanoptikum. Doch im Zentrum schimmert immer die tragische Heldin der Geschichte, Marguerite. Catherine Frot ist sensationell in ihrem Spiel. Ihr gelingt es mit präziser Darstellung die Naivität von Marguerite zu verkörpern, ohne sie je der Lächerlichkeit preiszugeben. Denn Marguerite ist warmherzig, mitfühlend und in ihrer Einsamkeit eine tieftraurige Figur. Sie sehnt sich nach der Liebe ihres kalten abweisenden Mannes, nach Freunden, die sie niemals hatte und nach Respekt, der ihr verwehrt bleibt. Denn jeder nutzt sie aus und liebt sie nie um ihrer selbst willen. Diese Tragik sieht man eingeschrieben in Marguerites Gesicht und die formidable Kamera von Glynn Speckaert fängt sie gekonnt ein. Faszinierend sind zudem Ausstattung und Kostüm des Films, die den Zuschauer eintauchen lassen in die schillernde Welt der goldenen Zwanziger Jahre. MADAME MARGUERITE ODER DIE KUNST DER SCHIEFEN TÖNE ist eine kluge Reflektion über moderne Kunst, die Avantgarde und die Macht der Medien. Und dazu ein unterhaltsames und tief berührendes Porträt einer beeindruckenden Frau, die sich allem Spott zum Trotz eines niemals nehmen ließ: die Leidenschaft und Liebe zur Musik.

Ich und Kaminski

Spielfilm, Komödie. Deutschland, Belgien 2015.

Kunstkritiker Sebastian Zöllner weiß genau, dass er zu den ganz Großen gehört. Kein Zweifel. Damit der Rest der Welt das auch erfährt, schickt er sich an, die Biographie der blinden Künstlerlegende Manuel Kaminski zu schreiben, der sich im hohen Alter in die Schweiz zurückgezogen hat. Der Aufhänger für das Buch ist schnell gefunden: Es geht das Gerücht, Kaminskis Blindheit sei lediglich eine Farce, eine Lebenslüge, der er all seinen Erfolg verdankt. Um dies zu beweisen, muss Zöllner aber erst einmal an das Urgestein der Kunstszene herankommen. Und so lockt Zöllner Kaminski auf eine Reise mit der Nachricht, dass seine totgeglaubte Jugendliebe Therese noch am Leben ist. Ein aufregender Roadtrip beginnt, bei dem Zöllner Kaminski auf die Spur kommen will. Und dabei mehr über sich lernt als zunächst gedacht. Der auf dem gleichnamigen Buch von Daniel Kehlmann basierende Film stellt die Gewissheit um Realität und Schein immer wieder in Frage, führt den Zuschauer in eine kafkaesk anmutende, von Emotionen entleerte Künstlerszene, in der niemand der ist, für den er sich ausgibt. Am wenigsten der von Daniel Brühl mit beeindruckender Wandlungsfähigkeit und einem guten Gespür für Timing gespielte Zöllner, der selbst nicht genau zu wissen scheint, ob er einfach nur ein Ekel ist oder doch ein im Grunde ehrlicher Kerl, der sich im eigenen Narzissmus verloren hat. Beeindruckend auch Jesper Christensen, der als egomanischer Kaminski durch sein kratzbürstiges Spiel brilliert. Auch visuell ist ICH UND KAMINSKI eine Offenbarung. Schon der Vor- und Abspann weisen den Weg durch die moderne Kunstgeschichte. Immer wieder verwandeln sich raffiniert komponierte Kameraeinstellungen in Gemälde, auch die Ausstattung ist enorm einfallsreich und passt zur verschrobene und auch verschobene Innenwelt der Protagonisten.

ICH UND KAMINSKI ist eine herrliche Komödie, die zeitlos und gleichzeitig aus der Zeit gefallen scheint, voller spitzfindiger Dialoge und perfider kleiner Einfälle. Großes Kino über große Kunst!

Everest

Spielfilm, Drama, Abenteuerfilm. USA, Großbritannien 2015.

Der Mount Everest ist mit 8848 Metern der höchste Berg der Erde. Für Menschen ist es unmöglich, in dieser Höhe zu überleben. Und dennoch wagen es jedes Jahr Unzählige, den Gipfel zu erklimmen. Im Jahr 1996, als der Everest schon längst dem Bergsteiger-Massentourismus zum Opfer gefallen ist, unternimmt auch der erfahrene Bergführer Rob Hall zusammen mit einer geführten Gruppe den Versuch, über die Südseite an den Gipfel zu gelangen. Doch ganz plötzlich schlägt das Wetter um, ein Sturm kommt auf. Und der Berg wendet sich unerbittlich gegen seine Bezwingen. Es sind atemberaubende Bilder, mit denen Regisseur Baltasar Kormákur und sein Kameramann Salvatore Totino in EVEREST den Zuschauer von Beginn an in ihren Bann ziehen. Die Höhe der Gipfel, die Tiefe und Weite des Horizonts und die stets deutliche Winzigkeit des einzelnen Menschen, der sich nur als kleiner Punkt auf den schneebedeckten Gletscherspalten und Gipfeln vorwärtsbewegt, werden vor allem durch das exzellent eingesetzte 3D perfekt auf die Leinwand gebannt. Doch bei all der Faszination der visuellen Eindrücke gerät nie die schlimme und unfassbare Katastrophe in den Hintergrund, über die der Film berichtet. Denn das Jahr 1996 geht als stöcklichstes Jahr in die Geschichte der Everest-Besteigungen ein. 12 Menschen starben, darunter viele Mitglieder der Expeditionen unter der Leitung von Rob Hall, den Jason Clarke stoisch und doch sympathisch verkörpert. Clarke macht Hall nicht zu einem Helden, er lässt ihn stark, aber doch angreifbar wirken. Ein Mann, der weiß, was er tut, aber doch auch in gewisser Weise der blinden Faszination für seine Leidenschaft erliegt. Auch der Rest des Casts ist mehr als überzeugend. Josh Brolin als bärbeißiger Grübler, Jake Gyllenhall als abenteuerlustiger Luftikus, Emily Watson als Koordinatorin, die im Basis-Camp die Bergsteiger per Funk verbindet und mehr und mehr hilflos zusehen muss, wie die Katastrophe ihren unerbittlichen Lauf nimmt. EVEREST erzählt unaufgeregt, ohne Hast, und inszenatorisch unglaublich intensiv und eindringlich von einer wahren Geschichte. Der Film kommt ganz ohne Klischees aus, mahnt vor dem Größenwahn der Kletterer und zeigt dennoch auch die ungebrochene Faszination, die der Berg zweifelsohne ausübt. EVEREST ist ein Film, der den Zuschauer mit auf eine unvergessliche Reise nimmt. Dramaturgisch, inszenatorisch, ästhetisch und schauspielerisch wie aus einem Guss. Ein gewaltiges und überwältigendes Filmerlebnis.

Dokumentarfilm

A man can make a difference

Dokumentarfilm, Deutschland 2015.

Prädikat besonders wertvoll

Benjamin Ferencz war 1945 bis 1949 Chefankläger beim sogenannten „Einsatzgruppenprozess“, einem Folgeprozess der Nürnberger Prozesse nach dem Zweiten Weltkrieg. Ferencz war damals erst Ende 20, ein junger Anwalt aus den USA, der noch nicht viele Erfahrungen sammeln konnte. Sämtliche Angeklagte plädierten auf „Nicht-Schuldig“, doch Ferencz kämpfte unbeirrt um Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Gräueltaten. Die Verurteilung der Verantwortlichen war für ihn eine erste Etappe bei seinem unbeirrten Einsatz für die Opfer von Kriegsverbrechen auf der ganzen Welt. Bevor im Jahr 2002 der Internationale Gerichtshof in Den Haag seine Arbeit aufnehmen konnte, war es Ferencz, der eine solche Institution stetig forderte. Denn der Krieg ist, so Ferencz, das größte Verbrechen gegen die Menschheit überhaupt. Zusammen mit der Filmemacherin Ullabritt Horn geht Benjamin Ferencz im Alter von 93 Jahren zurück nach Nürnberg, in den Prozesssaal, in dem alles angefangen hat. Von der ersten Minute an lauscht der Zuschauer wie gebannt diesem charismatischen Mann, der sich erinnert. An seine Kindheit innerhalb einer armen Einwandererfamilie in New York, an das große Glück, einer Lehrerin zu begegnen, die die Begabung des kleinen Benjamin erkannte und ihn förderte, an seine Ausbildung und seine Ehe mit Gertrude, mit der er nun schon fast 70 Jahre verheiratet ist. Und er erzählt von den Erlebnissen direkt nach dem Zweiten Weltkrieg, als Ferencz deutschen Boden betrat und konfrontiert wurde mit den Gräueltaten der NS. Der Film unterlegt die Erinnerungen mit Fotografien und Aufnahmen, die neuen Erkenntnisgewinn bringen. Das sorgsam aufbereitete und gut recherchierte Bildmaterial lässt jedoch immer Raum für Benjamin Ferencz selbst, der klug und reflektiert mit bewundernswerter Haltung mit

seinen Erinnerungen einen Bogen schlägt, von der Vergangenheit hin zu aktuellen politischen Entwicklungen. Auch andere Persönlichkeiten kommen zu Wort, wie etwa Fatou Bom Bensouda, seit 2012 Chefanklägerin beim ICC, die stolz darauf ist, die Tradition eines Benjamin Ferencz als Verteidigerin von Kriegsoptionen fortzuführen. Oder auch Don Ferencz, Benjamins Sohn, der seine Karriere als Lizenzanwalt aufgab, um dem Vorbild seines Vaters zu folgen. A MAN CAN MAKE A DIFFERENCE ist ein wichtiger und informativer Dokumentarfilm über die Geschichte der internationalen Strafverfolgung. Doch vielmehr noch ist er auch ein beeindruckendes und tief berührendes Porträt über einen faszinierenden und wegweisenden Menschen, der unbeirrt an das Gute in der Welt und an Gerechtigkeit glaubt. Und der zeigt, wieviel ein einzelner Mensch für alle bewirken kann.

Kurzfilme

personne

Kurzfilm, Experimentalfilm. Deutschland 2015.

Prädikat besonders wertvoll

Das Telefon klingelt. Er hebt den Hörer ab. Doch niemand meldet sich. Es klopft an der Tür. Er öffnet sie. Doch niemand ist da. Er durchblättert ein Fotoalbum. Doch die Bilder fehlen. Er fährt eine Straße entlang. Doch sie ist einsam und leer. wie er selbst. In ihrem neuesten Film arbeiten die Künstler Christoph Girardet und Matthias Müller erneut mit Found Footage aus verschiedensten Filmen und verknüpfen es zu einem faszinierenden visuellen und hoch assoziativen Gedankenfluss. Faszinierend das Spiel der Filmemacher mit der Bild- und Tonebene, die sowohl visuell als auch auditiv einen ganz besonderen Rhythmus entstehen lassen, der den Zuschauer in seine eigene imaginäre Welt abtauchen lässt. Der Film spielt mit Metaphern, inspiriert zu Deutungsmöglichkeiten, ohne selbst welche vorzugeben. Die Protagonisten in PERSONNE wechseln sich ab. Ob Jean-Louis Trintignant, Gregory Peck oder Henry Fonda. allesamt Helden des klassischen Hollywood- und europäischen Kinos, die doch im Kontext dieses Experimentalfilms wie verzweifelte einsame Menschen wirken, die auf der Suche sind nach einem Sinn, nach Kontakt zu Menschen und nach sich selbst. Doch was sie finden, ist nichts und niemand. Ein beeindruckender Found-Footage-Kurzfilm der beiden routinierten Filmemacher, der sich durch einen großen Reichtum an Ideen und technische Perfektion auszeichnet.

Aggregat

Kurzfilm, Animation. Deutschland 2015.

Prädikat besonders wertvoll

Alles beginnt im Wasser. Ein Wesen, so leicht, fast schwerelos, das durch die Wellen gleitet und sich treiben lässt. Danach der Schritt an Land, ein Regen aus Gold, ein Schritt ins Licht. Doch schließlich das Zerbrechen und der Verfall. Aus dem wieder etwas neues entstehen kann. Die Filmemacherin Hélène Traggesser kreiert in AGGREGAT eine bezaubernde Heldin, die sie auf dem Weg durch Elemente und Zeiten begleitet und deren Gefühlswelt uns in abstrakten, poetischen Bildern offenbart wird. Die Animation ist in ihrer Zweidimensionalität einfach gehalten und fasziniert jedoch durch ihr variantenreiches Spiel von Farben und Formen. Die ununterbrochene Wandelung dauert an. Die Musikebene tut ihr Übriges, um den Zuschauer auf diese träumerische Reise mitzunehmen. AGGREGAT ist ein fragiles und zartes Kurzfilmmärchen. ein Film wie ein Gedicht.